



Erste Ausgabe täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Puppe & Co., Buchhandlung** Marktstraße 10. **August Peter, Kaufmann,** Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt Jun., Kaufmann,** Giebigstraße, Eingangsstraße 50.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis  
für die 4. gebaltene Corpu-  
seite oder deren Raum 15 Pig.

Reclamen  
vor dem Tagesanbruch die drei-  
gebaltene Corpuseite oder deren  
Raum 20 Pig.

Nr. 95

Sonntag, den 23. April 1892.

93. Jahrgang.

## Der zukünftige Präsident der argentinischen Republik.

Buenos Aires, 13. März.

Im Stille altspanischer Höflichkeit theilte Dr. Louis Saenz Penna mir mit, daß ich sein Haus in der Calle Moreno als das meine betrachten möge und daß er für gewöhnlich nach 10 Uhr Abends — die Besuchsjeten sind hier wie in allen romanischen Ländern sehr spät — zu sprechen sei. Das Haus ist einfach wie das Leben und der Charakter des Mannes, der demnachst für sechs Jahre zur Regierung der größten unter den Ipanisch- Südamerikanischen Republiken berufen sein wird. Der einfache „patio“ (Winnenshof) prunkt nicht wie die der Spelulanten in ihren Palästen mit verschwenderischem Aufwand von Iarrarischem Marmor, von Statuen, Blumen, Seffeln und Nippelachen. Einfach aber bequem eingerichtet war auch das Arbeits- und Bibliothekszimmer, wo mir mit zum Gruß ausgestreckter Hand — in Sidamerita hatten mich selbst bei einer ersten Vorstellung zur Begrüßung und zum Abschied die Hände — ein hochachtbares und breitschultriger Mann in schwarzem Gesellschaftsanzug entgegenkam, dem ich, hätte er mir sein Alter nicht genannt, seine 69 Jahre nicht angefallen haben würde.

Während des Austausch der für Ipanische Länder unermesslichen und den davon nicht gewöhnten Fremden behagende erquickenden Höflichkeit formen hatte ich Mühe, die ersten, aber freundlichen und wohlwollenden Gesprächs- züge zu meistern, aus denen mit durcheinandergerückter ein Paar lebhaft Augen hervorstrahlten. Das noch wenig gelächte Haupthaar und der lange Vollbart zeigten zahl- reichste weiße Fäden. Auch suchte es in den Winkeln in die Augen herum wie bei Senen, die aber angepannter geistiger Thätigkeit verdrückt geworden sind. Da Dr. Luis Saenz Penna niemals weitere Heilen gemacht und, wie es scheint, seine Lebensaufgabe bisher in behagliche ausüblich- licher Beschäftigung mit seinem juristischen Beruf erblickt hat, so verheißt er von den lebenden Sprachen bloß diejenige seiner Heimath. Unter den die ersten Stellen einnehmenden argentinischen Juristen giebt es wenige und vielleicht keinen, der sich so wenig wie Dr. Luis Saenz Penna mit außerhalb seines engeren Berufes liegenden Dingen beschäftigt hat. Denn wenn er auch Abgeordneter, Senator, Kammerpräsident, Vizegouverneur von Buenos-Aires und für kurze Zeit sogar einmal Vandalirektor gewesen ist, so waren das doch alles Ehren- ämter, die er nicht erstrebt, sondern in demselben Sinne angenommen hat, wie bei uns auch ein sich nicht darum bewerbender Herr Geschworener wird Ebenso zweifellos steht es fest, daß sich Dr. Luis Saenz Penna weder mit Wort noch That um die ihm nach Mirés Verzicht von den Parteien der beiden Generale Mirés und Roca an- gebotene Präsidentschaft beworben hat. Ob er nicht aber

sich selbst täuscht, wenn er glaubt und ausspricht, daß die Uebernahme der Präsidentschaft ihm auch jetzt noch, nachdem er sich einmal in den Gedanken hineingelegt hat, ein Opfer sei, möchte ich dahingestellt sein lassen. Gegen Charakter und Vorleben dieses Mannes hat bei allem Sturm des Präsidentschaftskampfes nicht das kleinste Säubchen aufgewirbelt werden können. Wenn irgend Jemand im ganzen Bande Argentinen, so gilt Dr. Luis Saenz Penna als Vertreter einer im Laufe der letzten Jahre beinahe für ausgehoben erachteten altspanischen Ehren- thätigkeit und Ehrlichkeit. Daß seine Verwaltung den- selben Geist othnen werde, hofft man, ohne sich jedoch, da die Heftigkeit eines jugendlichen Despoten dazu gehören würden, um den ganzen Ausfall auszusagen, in dieser Hinsicht in allzu große Illusionen einzuwiegen.

Daß menschlicher Einfluß nicht allermögend ist, zeigt allein schon die Erziehung des Sohnes, die nach all- gemeiner Ansicht keine besondere Früchte gezeitigt hat. Der Sohn R-que Saenz Penna gehört zu den Anhängern jenes Ieben Eppräsidenten Suarez Celman, von dessen Verwaltung der Vater mir sagte, daß sie eine Schmach gewesen sei. Und als vor wenigen Tagen Dr. Luis Saenz Penna die ihm von der Acuerdo Parteien ange- botene Candidatur annahm, befand sich der Sohn im Ge- folge des Vaters. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dr. Luis Saenz Penna als Präsident niemals wissenschaftlich so hohen Thun herunterlassen wird, aber während die einen behaupten, daß seine Charakterkräfte den Situa- tionen (den Zeiten, die den Mantel nach dem Winde hängen und der Regierung folgen, die ihnen Vortheil bringt) einen Stich durch die Richtung machen werde, weihen andere darauf hin, daß, während General Roca den Kongreß und die politische Stammeslage beherrschte, der eigentliche Präsident an Händen und Füßen gebunden sein werde. Möglich ist es ja, daß Dr. Luis Saenz Penna hinreichende Talente besitzt, um diese Ketten zu sprengen; wenn aber nicht der den Namen eines Präsi- denten Tragende, sondern ein hinter d-n Coulissen Stehender regieren soll, so wäre es allerdings besser, daß dieser letztere auch den Titel und die Verantwortung trüge.

Am 6. März ist Dr. Louis Saenz Penna, nicht ohne daß in den Reihen der „Union Civica Nacional“ eine starke Gegenströmung hervorgerufen wäre, von den beiden Acuerdo-Parteien der Mirésisten (Union Civica Nacional) und Requiten (Partido Autonomista Nacional) zum Präsi- dentschaftskandidaten aufgestellt worden, und zwar gleichzeitig mit Dr. Urburu als Bewerber für die Vice- präsidentschaft. (Am 10. April sind denn auch fast aus- schließlich Präsidentschaften gewählt worden, die am 12. Juni für die beiden Kandidaten stimmen werden.) Es geschah das ohne den hierzulande üblichen und gewöhnlich etwas übertriebenen Aufwand von Begeisterung, aber, auch abgesehen davon, daß die Kandidaten unter Dr. Leandro

Além an der Präsidentschaftskandidatur des Dr. Ber- nardo Srigoyen festhalten, ohne nennenswerthen Wider- spruch. Auffallenderweise drückt sich das von Dr. Louis Saenz Penna in seiner Annahme entwickelte Programm fast ganz mit demjenigen der Radikalen, deren Widerstand also mehr denn „Acuerdo“ als der Person des Dr. Louis Saenz Penna gilt.

Am 12. Oktober wird bekanntlich der neue Präsident sein Amt antreten. Mir sagte Dr. Louis Saenz Penna, daß er sein Ministerium aus ehrenwerthen Männern aller Parteien bilden werde. Man nimmt nicht ohne Grund an, daß der mit Saenz Penna befreundete Dr. Bernardo Srigoyen wieder einmal das Auswärtige und der Abvokat Dr. Romero abermals die Finanzen übernehmen wird. Dr. Louis Saenz Penna selbst gilt als ungeheurt in finan- ziiellen Dingen, wie schon daraus hervorgehen mag, daß er in seiner Programmrede die Erziehung der Papiergeld- währung durch eine Silberwährung empfohlen hat. Mir sagte der erwähnte Dr. Romero, daß, wenn einmal eine Befreiung der Finanzlage die Einziehung des Papiergeldes gestatten sollte, bloß von Goldwährung die Rede sein könne. Es heißt, daß man bei der unter der Präsidentschaft des Dr. Louis Saenz Penna bevorstehenden Herab- setzung der Zinsen zu gewinnen Die Einführung des Tabakmonopols, die aber keine bedeutenden Maßnahmen ergeben würde, da schon die jetzigen Zölle sehr hoch sind, gilt als wahrscheinlich, während die örtlich werthvolle Einkommensteuer so gut wie ausgeschlossen ist, angeblich wegen der Schwierigkeiten, die sich aus der Größe und dünnen Bevölkerung des Landes ergeben würden, in P-achtzeit aber wegen des maßgebenden Widerstandes der Estancieros und sonstigen reichen Leute.

Saenz Pennas fromm-katholische Gesinnung kam auch in seiner Programmrede zum Ausdruck. Die Befürchtung jedoch, daß dieser Mann der Gesetze sich zu einem Vor- gehen gegen die Civilen und andere Erziehungsinstitute recit Kurze hinsetzen lassen könnte, soll nach Angabe der- jenigen, die näher mit ihm bekannt sind, unbegründet sein. Trotz aller Freimüthigkeit, sagen sie, sei Saenz Penna doch stets bei Uebergriffen der Kirche für die Rechte des Staates eingetreten. Immerhin erweckt Saenz Pennas stark ausgeprägte Kirchlichkeit bei den Radikalen und bei den Angehörigen anderer Parteien, Fremden und Ein- heimischen, lebhafte und wohl nicht ganz unbegründete Vorurtheile.

Der Lebenslauf des zukünftigen Präsidenten der argen- tinischen Republik ist in kurzen Zügen folgender: 1823 zu Buenos-Aires geboren, studirte er an der hiesigen Unversität gleichzeitig mit seinem jetzigen Gegenkandidaten Dr. Bernardo Srigoyen, und zwar zunächst Jurisprudenz und dann gerichtliche Medizin, also etwas Anatomie und Chirurgie. Da er in allen Fächern die Note „ausge- zeichnet“ erhielt, wurde ihm als besondere Auszeichnung der Doctortitel unentgeltlich erteilt. Seit 1845 übt

10)

## Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.

„Dann haben Sie wohl gar auch mich dort aus- und eingehend sehen?“ fragte er gekannt.

„Gewiß, Herr Hauptmann, mehr als einmal.“

„Merkwürdig, daß ich mich Ihrer aus jener Zeit gar nicht erinnere, gnädiges Fräulein!“

„Das ist durchaus nicht zu verwundern. Ich war dort nur die Gouvernante und wurde immer aus dem Gesellschaftskreis geschiedt, wenn man Herrenbesuche erwartete. Aber einmal sah ich Sie doch, und außerdem plauderten die jüngeren Kinder viel von Ihnen.“

„Bitte durchschauen Sie meine Frage nicht falsch, gnä- diges Fräulein — hatten Sie mich auf dem „Saturino“ wiedererkannt?“

„Mein Gedächtniß ist ein sehr gutes; ich wußte sogleich wer Sie waren.“

„Und davon sagten Sie kein Wort!“ rief der Haupt- mann vorwüthend.

„Aber ich bitte Sie, lag denn ein Grund dazu vor?“ lächelte sie.

„Das nicht,“ versetzte er ernst. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„Wenn Sie vor sieben Jahren im Pralys'schen Hause waren, dann ist Ihnen auch etwas über jenen Vorgang — ich will sagen, jenen tragischen Vorgang — zu Ohren gekommen, in welchem ich eine so eigenthümliche Rolle spielte, nicht wahr?“

Eina antwortete durch ein stummes Nicken des Kopfes.

„Wieder entstand eine längere Pause. „Sie müssen eine außerordentlich scharfe Beobachterin

der menschlichen Natur sein,“ begann er endlich von neuem. „Ich hatte die Geheimräthin seit meiner Jugend gekannt, und dennoch wußte ich bis zum Tage der Katastrophe von ihrem eigentlichen Charakter so gut wie nichts. Dann allerdings fiel es mir wie Schuppen von den Augen.“

„Sie dürfen nicht dergleichen, Herr Hauptmann, daß ich die Frau täglich in ihrer intimen Häuslichkeit zu beob- achten Gelegenheit hatte, wo sie sich gab, wie sie war. Als ich vorgelesen nach kürzester Vorbereitung die Rolle der Gräfin Sarrazin spielen mußte, da fiel mir die Unheim- lichkeit des Charakters derselben mit dem der Geheim- räthin auf; ich griff nach diesem Auskühlmittel und so brachte ich, eigentlich unwillkürlich, diese Frauenekstase auf die Bühne. Zum zweiten Mal aber spielte ich die Gräfin Sarrazin nicht, dergleichen Rollen liegen mir nicht.“

Amberg durfte diesen ersten Versuch nicht allzu lange ausdehnen. Die Damen hatten außerdem auch ihre Vor- bereitungen zur Abreise zu treffen. Fräulein Wehring war zu einer Reihe von Gastspielen in den vornehmern Landorten engagirt worden.

„Die Sommertheater wird auch Sie wohl bald aus Berlin treiben, nicht wahr, Herr Hauptmann?“ fragte Fräulein Winkler.

„Die Hitze wohl kaum,“ lächelte Amberg. „Daran habe ich mich in Afrika einermessen gewöhnt. Aber ich gehe übermorgen auf ärztlichen Befehl nach Elbersberg in die Wasserkur; der Doktor schwört, daß ich als neuer Mensch von dort wiederkehren würde.“

Fräulein Winkler blinnte ihre Rechte an.

„Gut, Frau Delacy, Deine Freundin, nicht auch nach Elbersberg?“ fragte sie.

„Sowohl, Antjechen,“ lautete die Antwort. „Ich hoffe, daß die Kur Ihnen heilsam sein möge,“

fuhr die würdige kleine Dame fort. „Wasser thut zu weilen Wunder.“

„Eines Wunders bedarf es bei mir gerade nicht,“ versetzte Amberg lächelnd. „Wenn ich nur einen Theil meiner alten Kraft und Frische wiedergewinne, dann will ich gern zufrieden sein.“

Er wendete sich um. Eina hatte ihre strahlenden Augen mit einem Ausdruck um ihn geschickt, den er noch nie darin wahrgenommen. Sie lag so tief in die Augen nieder; eine Kurpurgluth lag in ihre Wangen auf; sie erhob sich schnell und ging aus dem Zimmer. Durch Amberg's Adern aber schien sich ein Feuerstrom zu ergießen.

Die Tante kam eilig zu ihm heran.

„Wir kommen in August auch nach Thüringen,“ flüsterte sie eilig. „Unweit Erfurt ist die Villa Florita, wo Eina sich von jeher mit Vorliebe für die F-zen ein- zunehmen pflegt. Wenn Sie also dann noch in Elbers- berg sind...“

Was Wiedererkennt unterbrach sie; der Hauptmann aber hätte die gute alte Tante in seiner Freude um- armen können.

Die Verabschiedung zwischen ihm und Fräulein Wehring hatte etwas Gezwungenes, Unvollkommenes.

War jener Blick die Ursache davon?

Elbersberg ist ein romantischer, rings von Waldbergen umgebener Ort. Eigentliche Krone sind dort nicht an- zutreffen, dafür aber um so mehr Wäldgänger, junge und alte, Mänclein und Weiblein. Das Bad steht in dem Ruf, durch seine wunderwundernden Wasser zahlreiche Verlobungen und Ehen zumege gebracht zu haben, ein Umstand, der seine Beliebtheit nicht verringert hat.

Amberg und Dornbusch hatten sich bald in dem ele-

Luis Saenz Pena das Amt eines Rechtsanwalts aus und blieb bis 1860, als man ihn in den zur Umänderung der Verfassung zulamentierenden Konvent von Buenos Aires berief, der Politik völlig fern. 1870 wurde er Senator der Provinz Buenos-Ayres, 1873 Abgeordneter im Nationalkongress und 1874 Vorkämpfer dieser Körperschaft. Er war bis ein Jahr nach Verlegung der Provinzialhauptstadt nach Lapata der Vorsitzende des obersten Gerichtshofes der Provinz Buenos-Ayres. Neuerdings hat ihn die Regierung zum Mitgliede des obersten Bundesgerichtshofes ernannt. Außer diesen Ämtern ist Saenz Pena Vizegouverneur der Provinz Buenos-Ayres, Bürgermeister der Stadt Buenos-Ayres, Direktor der Provinzialbank und Direktor der Akademie der Rechtswissenschaften gewesen. Alles in allem ist sein Leben so ruhig verlaufen, daß selbst eine ausführlichere Biographie nicht viel mehr als vorstehende Daten bieten könnte.

### Deutschland.

Berlin, 22. April. Auf der Fahrt nach Burg Schütz zum Grafen Görz wird Sr. Majestät der Kaiser vom Kügeladjutanten Major von Hillen begleitet sein. — In Kottbus starb am 2. Osterfesttage die Generalin Bernhilde von Sauer, Ehefrau von Puttk. geborene von Maltz, Witwe des vor Jahresfrist verstorbenen Generals zu Puttk., welcher früher lange Zeit Brigadefeldkommandeur beim 4. Garderegiment war und sich nach seiner Verabschiedung auf seine Besitzung bei Kottbus zurückzog. Die einzige Tochter starb vor den Eltern.

In Dresden findet heute die Konfirmation des ältesten Sohnes von Paul Lindau statt. Die geschiedene Frau Lindaus wird zu dieser Feier nach Dresden kommen.

Das Bestehen von Frau Vikl Lehmann-Kallisch läßt sich noch immer zu wünschen übrig, so daß Fräulein Marie Lehmann, welche zu ihrer Pflege hier wohnt, noch nicht an die Rückreise denken kann.

Zu der in den Tagen vom 16.—28. Juni stattfindenden Ausstellung sind aus Deutschland angemeldet: 347 Pferde, 813 Rinder, 410 Schafe, 230 Schweine. Die Anmeldefrist ist geschlossen, nur für Geflügel liegt sie noch aus.

Von der Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes für die gegenwärtige Landtagssession ist, wie wir hören, nicht die Rede; vielleicht könnte ein solches für die nächste Session in Frage kommen. Doch wird man gut thun, alle auf die Fortführung der Schulgesetzgebung bezüglichen Angaben in dem gegenwärtigen Augenblick von noch vollständig in der Schwebe begriffenen Erwägungen mit größter Zurückhaltung aufzunehmen.

Die königliche Oper zu Stockholm wird sich ebenfalls an der internationalen Musik- und Theaterausstellung in Wien beteiligen. Es werden ihrerseits Zeichnungen, Photographien, Kupferstiche, Originalpartituren sowie der erste Theaterzettel, auf welchem der Name Jenny Lind's vorkommt, ausgestellt werden.

Am 26. April nimmt das Abgeordnetenhaus mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Bahnen unterster Ordnung seine Arbeiten wieder auf. Am darauf folgenden Donnerstag wird voraussichtlich der Nachtragsentwurf für den neuen Ministerpräsidenten zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die erregte politische Stimmung durch die Rüge der Ministerien wesentlich gemildert hat. Die Parteien haben gegen einander und zum Teil auch unter sich selbst so vieles, was der Aussprache harter, daß man sich auf lebhafteste Auseinandersetzungen und Reibeschlägen bei dieser Gelegenheit wird gefaßt machen dürfen, zumal wenn auch die Regierung, wie man erwarten kann, den Anlaß ergreifen wird, über so

mancherlei Auskunft zu geben, was die Gemüther in den letzten Wochen bedrängte. Auch sonst ist der Arbeitsstoff des Landtags noch ein ziemlich reichhaltiger und der Schluß der Session vor Pfingsten wird wohl nicht in Aussicht genommen werden können, auch wenn größere neue Vorlagen nicht mehr eingebracht. Insbesondere wird die Novelle zum Berggesetz mit ihrer einschneidenden Bedeutung für die geplante Bergwerksindustrie in zweiter und dritter Beratung noch lebhaft Debatten hervorgerufen und geraume Zeit in Anspruch nehmen. Nach einem loeblichen ausgegebenen Verzicht der unerledigten Vorlagen sind außerdem noch zu erledigen, neben drei Rechnungssachen, die beiden Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Stempelgebühren, die Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Steuerbefreiung der Reichsunmittelbaren, über die Erweiterung und Ausrüstung des Staatsseisenbahnnetzes, über die Verlegung der Unterbeamtenstellen im Communaldienst mit Militärärzten, die schleswig-holsteinische Landgemeinde-Ordnung, sämtlich in zweiter und dritter Lesung, der Gesetzentwurf über die Wahlen unterster Ordnung in drei Lesungen. Dazu Anträge aus dem Hause und Commissionenberichte.

In der heutigen Sitzung des Reichstags fand die Beratung einer vom Reichsdirektor für Ostafrika an den Gouverneur eingereichten Denkschrift statt, welche bezweckt, die jetzt bestehenden Bezirksstellen bei Einfuhr und Ausfuhr allgemein oder theilweise in Bezirksstellen zu verhandeln. Der Vorsitzende Geh. Rath Dr. Köhler gab einen kurzen Ueberblick über die historische Entwicklung der Einfuhr von Zöllen in Ostafrika. In der Generaldebatte sprach sich Direktor L. von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Denkschrift gegenüber im Ganzen zustimmend aus, hatte aber im Einzelnen und für jetzt verhältnißmäßig erhebliche Bedenken, jedenfalls hätte er für sich wünschenswert die Frage im Einzelnen mit den benachbarten Colonialstaaten, besonders England und Portugal zu regeln; ähnlich sprachen sich die Herren v. Jacobi, Bohlen, Wilmann, Hensheim, Herzog u. A. aus. Alle Redner aber betonten, daß zur Zeit einer vollständigen Umänderung großer Bedenken, auch finanzieller Art, entgegenstünden. Die Denkschrift ging an eine Kommission von fünf Mitgliedern und zwar wurden gewählt die Herren Herzog, Langen, Hensheim, Bohlen, Wilmann. In die gestern bestimmte Kommission für die Sklaventrage wurden ernannt Dr. Hespers, Fürst Hohenlohe, v. Jacobi, Thormählen, Weber. Beide Kommissionen haben heute Nachmittag Sitzung gehalten. Die nächste Plenarsitzung findet morgen 1 Uhr statt.

Am 11. d. M. ist die Trageszeit der schwarzen Uniform der braunschweigischen Truppenteile abgelaufen und seitdem sind die Braunschweiger nach preussischem Muster bekleidet. In der „Post“ findet sich nun gelegentlich dieses Ereignisses die Behauptung: „Die geringen Verluste, die 300 Mann, die das braunschweigische Regiment in den 30 Schlächten und Gefahren (von 1870/71), die es mitgemacht hat, erlitten hat, sind zum großen Theil mit auf die praktische schwarze Uniform zurückzuführen. Denn ein braunschweigischer Soldat, der nichts Blankes trug, wie nur das seine Koppelstück vor dem Mantel verborgt ist, ist in einem Folge von einem Baum gar nicht zu unterscheiden, auch in kuppeltem Terrain im Halbmond schwer zu erkennen.“

Die „Post“ mühet damit ihren Lesern ein starkes Bild zu zeichnen. Denn bekanntlich verfolgte ein eigenthümliches Verhängniß insofern das braunschweigische Infanterieregiment im Jahre 1870/71, als es gewissermaßen während des ganzen Feldzuges nie orientlich ins Feuer kommen sollte. Bei allen größeren Schlachten, an welchen das 10. Armeebataillon Theil nahm, stand jenes Regiment nämlich unter Schutzweide in Reserve, oder es war überhaupt nicht auf dem Schlachtfelde anwesend. In der

blutigen Schlacht von Bornville — Mars-la-Tour verlor es z. B. nur 16 Mann durch verirrte Geschosse, während der Schlacht von Wanne die Holande gar nichts, weil es sich damals mit der 40. Brigade auf dem Marsch befand; ähnlich stand es in den Kämpfen um Les Tapes, Vendome und le Mans. Da thatsächlich das Regiment, was doch ein Blatt wie die „Post“ vor allen Dingen wissen müßte, nur bei kleineren Aktionen ins Gefecht gelangt ist (seine Geschichtsverluste betragen im ganzen Kriege nicht 400 Mann, sondern etwa 100), so hat die schwarze Uniform absolut kein Verdienst an den geringen Verlusten; wir glauben sogar, daß, falls das schwarze Regiment des III. u. dem hellen 16. August auf einem der Punkte sich befunden hätte, wie die anderen Regimenter des III. und X. Armeebataillon, seine Verluste so groß gewesen wären, wie die der anderen Regimenter. Wer also mit Vorschlägen für zweckmäßigere Uniformfarben hervortritt, sollte gewiß die Kriegsgeschichte kennen. In anderen Fällen geht er von solchen Motiven aus.

Berlin, 20. April. Der Reichspräsident zu Weimar hat bei der Wählzeit, welche den Reichstag gegen die Weiterverbreitung von ansteckenden Krankheiten beauftragt, die bezüglichen Bestimmungen einer neuen Durchsicht unterzogen und für das künftige Verfahren hinsichtlich der ärztlichen Anzeige und amtlichen Feststellung und der Maßnahmen zur Unterdrückung ansteckender Krankheiten eine zeitgemäße Gestaltung unter Aufhebung aller bisher erangenen Anordnungen durch Erlaß besonderer Bestimmungen gegeben. — In der bestimmten Erwartung, daß seitens der Ärzte unter Benutzung der eingeführten Karte jede ansteckende, bezw. dem Gemeinwohl Gefahr bringende Erkrankung unverzüglich zur Kenntnis der zuständigen Ortspolizeibehörde gebracht wird, werden die letzteren aufgefordert, benutzend in dem Polizeibezirk ausbrechenden Krankheitsfällen besondere Anmerkungen zu machen, bei welchen ein Arzt nicht angezogen ist. Bleibt auch nur der geringe Verdacht einer ansteckenden Krankheit vor, so sind die Ortspolizeibehörden verpflichtet, die Art der Krankheit ohne Verzug ärztlich feststellen zu lassen. Die nöthigen Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit sollen die Ärzte den Ortspolizeibehörden ertheilen. — De on der Hand der wissenschaftlichen Forschung fortgeschrittene Erkenntnis über die Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten hat auch die Auffassung über die Bekämpfung wesentlich umgestaltet. Minderungen mit Chlor und Schwefeläurem Gase sind nunmehr als Desinfectionsmittel unzureichend. Es ist deshalb eine neue wissenschaftliche Auffassung entsprechende Anweisung zur Vermeidung und Vertilgung ansteckender Krankheiten seitens der künftigen Regierung ausgearbeitet und sind darin gleichzeitig auch alle einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt.

Koburg, 21. April. Der Großherzog von Hessen ist mit der Prinzessin Heinrich von Preußen und der Prinzessin Ulz von Hessen nach Darmstadt abgereist. — Wiesbaden, 21. April. Der Großherzog ist mit großer Erfolge hier eingetroffen. Der Empfang war äußerst herzlich. Die Fahrt nach der Wartburg wurde alsdann fortgesetzt. — Stuttgart, 21. April. Der König wird sich morgen mit dem Erbprinzen von Württemberg-Streik nach dem Kniebis bei Freudenstadt zur Auerhahnjagd begeben. — Kolmar i. G., 21. April. Von der Verlegung der drei hier garnisonirenden Jäger-Batalione (4., 10., 14.) ist es wieder ganz still geworden, so daß hier angenommen wird, daß man höheren Orts von dieser Maßnahme Abstand genommen hat. Bekanntlich waren hier die 3 Batalione bereits kleine, näher an der französischen Grenze und an Pässen gelegene Orte als zukünftige Garnisonen und auch ein Wadegörlitzches Infanterie-Regiment als Ersatz der Jäger-Batalione namhaft gemacht worden.

Strasburg, 21. April. Die telegraphische Meldung von Paris, einen Grenzwall zu bauen, ist

gantem, hotelartigen Sanatorium des Oberarztes Doktor Avenarius künstlich eingerichtet. Dornbusch fand unter den Kurgästen einige Bekannte, dem Hauptmann aber waren die Leute sämmtlich fremd.

Am Abend des zweiten Tages promenierte der Leztere in den Parkanlagen in der Nähe des Eingangsportals. Der Bahnzug aus der Hauptstadt war vor einer Viertelstunde eingetroffen und hatte einige neue Gäste gebracht, die jetzt angefahren kamen. Amberg stand still, um die Szene des Aussteigens zu beobachten. Plötzlich suchte er zusammen, sein Herz begann mächtig zu klopfen und es überlief ihn wie ein Schwindel. Er hatte unter den Andern, die an ihn vorübertraufchten, Aia Piraly erkannt. . .

„Die Baronin von Tattenbach ist hier,“ sagte er am nächsten Morgen beim Frühstück zu seinem Freunde. „Gestern Abend angekommen.“

Robert Dornbusch legte Messer und Gabel auf den Tisch nieder und starrte seine Genossen an. „Um,“ versetzte er dann trocken. „Woher weißt du das?“

Helmut erzählte. „So. Wie du ihr vielleicht zufällig in Berlin begegnet und hast ihr — ebenfalls ganz zufällig, natürlich — so nebenbei angedeutet, daß du hierher ginge?“

„Ich gebe dir mein Wort, Robert, daß ich sie seit jenem Kraß in Wien gefolgt, also seit vielen Jahren, gestern Abend zum ersten Mal wieder gesehen habe.“

„Was, zum Henker, führt das Frauenzimmer dann aber hierher?“

„Kann der Arzt ihr denn nicht die Kur verordnen haben, so gut wie anderen Leuten?“

„Das glaube ich nicht. Solche Weser sind niemals krank. Sie hat etwas auf dem Wiser, verlaß dich darauf.

Ich bin sogar überzeugt, daß sie von deinem Herlein Wind getrieben ist und nun dir nachgesetzt ist.“

Helmut's bärtige Wangen rötheten sich. „Du redest wieder einmal etwas in den Tag hinein, Robert, was Du nicht beantworten kannst,“ sagte er ruhig. „Welchen Grund hätte sie, mir nachzureisen? Bin ich vielleicht plötzlich zu Reichthum gelangt, oder was?“

Nach deiner Theorie ist ja die Baronin Tattenbach die veronfingerte Selbstsucht — wo soll denn da die Anziehungskraft stehen? Sie weiß genau, daß ich arm bin, in der Hinsicht also kann sie sich keine Illusionen machen.“

Dornbusch schlug eine Welle. Er mußte die Stutzlosigkeit dieser Einwendungen zugeben, war aber keineswegs geneigt, seine Meinung zu ändern.

„Mag dem sein, wie ihm wolle,“ entgegnete er, „ich behaupte dennoch, daß sie nur deinetwegen gekommen ist. Die Beweggründe sind eine Person, wie die Tattenbach ist, sind von zwei Dummtheiten, wie wir, nicht so auf den ersten Anblick zu durchschauen.“

Helmut begnügte sich, schweigend die Abschn zu zuden.

„Ich sage Dir,“ fuhr Robert fort, „ist ein Raper-schiff, das unter ehrlieh Kaufmannsflagge segelt. Jemand ein harmloser Knabe wird ihre Beistelle schon zu schanden kriegen, verlaß dich darauf. Was aber sonst auch noch ihre Absicht sein mag, sie wird alles anstreben, dich wieder in ihr Netz zu ziehen, das ist ganz sicher. Für eine gewisse Art von Frauen hat nämlich die Wieder-erobrerung eines ehemaligen Anbeters weit größeren Reiz, als das Einfangen eines Fischens.“

Nach dem Frühstück unternahm Dornbusch mit einem der hier gefundenen Bekannten einen Spaziergang in die Berge, während Helmut Amberg sich langsam zu dem

vorherrschmässigen Bade aufschickte. Als er durch den Park schlenderte, erwachte in ihm halb unbewußt der Wunsch, Aia zu begegnen. Ihr Anblick hatte gestern hundert Erinnerungen in ihm erweckt und seinen Schlaf mit unruhigen, trüblichen Traumalben bedrückt, so daß jenes andere Anblick, welches während der letzten Zeit immer in seinen Gedanken gewesen war, in den Hintergrund gedrängt wurde und nur noch in nebelhaften Umrisen erblühte.

Er gelangte in seine Badezelle, ohne Aia gesehen zu haben; eine Viertelstunde später aber traf er sie im Konversationsloale. Sie gewahrte ihn sogleich und kam in leblicher Verwirrung, die nur zur Hälfte erlöschte, auf ihn zugerückt. Denn auch ihr Herz klopfte in diesem Augenblick lebhafter als sonst.

Ihre Toilette übertraf an vornehmem Gede alle übrigen. Die ganze Gesellschaft wurde auf sie aufmerksam und starrte ihr nach. Sie war wirklich ein wunderschönes Weib, wie auch Helmut sich jetzt denken mußte.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie erfreut ich war, als ich heute früh Ihren Namen im Fremdenbuch las!“ sagte sie mit erregter Stimme. „Ich nahm's gleich für eine Fügung des Himmels, denn Sie glauben nicht, wie ich mich gelehrt habe, Sie wiederzusehen! Aber Sie scheinen wirklich recht lebend zu sein, Herr Hauptmann! Ich hoffe nun, daß keine Gefahr vorliegen möge!“

Helmut war thatsächlich ganz bleich geworden. Er sah sie und drückte eine kleine beghandigte Hand in der seinen, ohne zu wissen, wie dieselbe dorthin gekommen war.

Fortsetzung folgt

falsch. Das ganze Vorkommnis reduziert sich dahin, daß 9 Jäger von einem der drei in Colmar liegenden Bataillone einen Ausflug nach der „Schlucht“ (in den Vogesen unweit Müllers) unternommen hatten, am Grenzpaß auf deutschem Gebiet oder Rait machen und sich vom Wirth des in unmittelbarer Nähe auf französischem Gebiet befindlichen Hotels einige Erfrischungen serviren ließen. Letztere wurde denselben gern geboten; eine Ueberschreitung der Grenze hat aber nicht stattgefunden.

Zu der weiter von Paris telegraphisch gemeldeten Verhaftung eines Einwohners von S als durch Zollbeamte sel vorerst bemerkt, daß Saales deutsch ist und es rein unverständlich erscheint, daß die Nachricht von der Verhaftung eines deutschen Unterthanen auf deutschem Boden durch deutsche Grenzbeamte in Paris Aufsehen erregt. Allerdings hatte der Verhaftete an deutsche Grenzpfähle Schmähworte auf Deutschland geschrieben und hierdurch die Eitelkeit unserer Nachbarn etwas pouffirt.

### Schweiz.

Bern, 21. April. Der vorgelagerte unterzeichnete italienisch-schweizerische Handelsvertrag läuft bis zum 31. Dezember 1903. Die Contractanten haben sich vorbehaltlich des Vertrags durch zwölf Monate zuvor erfolgende Kündigung am 1. Januar 1898 außer Kraft zu setzen. Der Vertrag tritt amtlicher Mittheilung zu Folge, entgegen einer andern Meinung, erst nach dem Austausch der Ratificationen in Kraft, der spätestens bis zum 1. Juni erfolgen soll. Die Einberufung der Bundesversammlung erfolgt imallgerne schon auf den 30. Mai.

Karau, 21. April. Der Gewerkschaftscongrès, der mit mehr als hundert Delegirten besetzt ist, genöthigt die üblichen jährgeligen Berichte und beschloß die Aufnahme einer Arbeits- und Lohnstatistik und den Erlass eines Streik Reglements. Als Vorort des Gewerkschaftsbundes wurde Zürich besänftigt.

### Deferreireich-Ungarn.

Wien, 21. April. Bei der am 24. d. M. stattfindenden fetterlichen Enthüllung des Rabegy Denkmal werden sich auf besonderen Wunsch Seiner Majestät des Kaisers die Militär-Bevollmächtigten des Deutschen Reichs und Italiens, von Venedig und Brüssel, in der engeren Suite des Monarchen befinden. Der deutsche Vorkämpfer Prinz Reuß wird der Feier auf der für das diplomatische Corps reservirten Tribüne belohnen.

### Frankreich.

Paris, 21. April. Die Abendblätter melden: Der Byoner Erzbischof Zoulen, welcher in Rom weilte, wurde vom Papste beauftragt, beim französischen Episcopat auf die Repliankung der Schwierigkeiten, besonders der Kathisimenfrage hinzuwirken. — Ein junger Fürst gezeichnete heute Nachmittags drei Spiegelgebilde eines Boulevard Cafés mit Plakaterfretten und erklärte bei seiner Verhaftung, Anarchist zu sein. Ein Kellner wurde leicht verletzt. — Nach einer Meldung des „Tamps“ lagen in Kotonu 4000 Dabomans mit vier Kanonen. Gropoppo ist bedroht. Die Streitkräfte des Dabomans werden auf 14,000 Mann geschätzt, mit 4000 Repetirgewehren.

### Italien.

Rom, 21. April. Wie die Agenzia Stefani meldet, werden König Humbert und Gemahlin bald nach dem auf den 3. Juni fallenden Nationalfesttage, dem Verfassungsfeste, sich nach Potsdam begeben. Der Tag der Abreise ist endgültig noch nicht festgelegt.

Rom, 21. April. In dem Prozesse des Montignone Amalfitano gegen den Cardinal Orestia wegen Verleumdung erklärte der Staatsanwalt, die incriminirten Handlungen enthielten keine Verleumdung und, falls eine solche vorliege, würde dieselbe verjährt sein. Der Cardinal Orestia könne daher nicht verurteilt werden. — Dem Popolo Romano zufolge wäre bis zur Entlassung Nicotri über Annahme oder Nichtannahme des Portefeuilles des Reiches die Entscheidung über alle andern bei der Bildung des Cabinets in Frage kommenden Portefeuilles verhängt worden. Den Abendblättern zufolge werden die Bemerkungen, die Frage der außerordentlichen militärischen Ausgaben bei der Cabinetbildung zur Lösung zu bringen, fortgesetzt. Heute Nachmittags um 5 Uhr traten Nicotri, der Ober des Generalstabs und der Präsident des Senats zur Besprechung dieser Frage zusammen. Die Italia will wissen, Nicotri habe, als er Nicotri das Portefeuille des Kriegsangebots, die Aenderung gemacht, daß es notwendig sein würde, die Gabelle der Armee zu verringern. Nicotri solle erwidern haben, er würde eine beratende Verantwortung nicht übernehmen haben, selbst wenn man ihm den formellen Befehl zur Vornahme solcher Maßnahme erteilt hätte.

### Niederlande.

Amsterdam, 21. April. Von angesehenen Einwohnern Amsterdams, hauptsächlich dem ritterlichen und Offiziersstande angehörig, wird nächstens an die Königin-Regentin und die zweite Kammer eine Wiltstiftung erlassen werden, in welcher die Wiedereinführung der Todesstrafe dringend empfohlen wird. Dies ist im Jahre 1870 unter dem dritten Ministerium Thorbecke abgeschafft worden, nachdem König Wilhelm III seit beinahe 15 Jahren kein Todesurtheil mehr unterzeichnet hatte. Im Verlaufe von etwas mehr als einem Monate konnten jetzt im Lande acht Morde und Mordversuche festgestellt werden.

### England.

London, 21. April. Die namhaftesten Nichols und Wombay standen heute vor dem Polizeigericht unter der Anklage der Anfertigung von Morde, begangen durch einen Artikel der anarchischen Zeitung Common Wealth. Die Polizei hatte bei Nichols mehrere ihn belastende

Schriften aufgefunden. Die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben.

London, 21. April. In der Anklageschrift gegen die Anarchisten Nichols und Wombay werden dieselben beschuldigt, in den bereits erwähnten Artikel der anarchischen Zeitung „Common Wealth“ andere Personen angeführt zu haben, den Staatssecretär Matthews, den Richter Hammins und andere Personen zu ermorden.

### Russland.

Petersburg, 21. April. Mit der Gesundheit des Großfürsten Georg soll es, wie bereits gemeldet, nicht gut stehen. Es verlautet, die Kaiserin beabsichtige, Ende dieser Woche mit der Großfürstin Xenia und ihrem Gesolge zu einem kurzen Besuche ihres kranken Sohnes in den Kaukasus abzureisen. Die Reisepläne über die Krankheit des Ministers v Giers steigen sich, und erklären Personen, die Wjshagradsky in den letzten Tagen sahen, die Hoffnungen auf baldige bezw. vollständige Genesung desselben für sehr sanguinisch.

### Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Von den heutigen Wahlen zum Folketing sind bisher folgende Ergebnisse bekannt: 1. Wahlbezirk Kopenhagen: Zier (Vinte) mit 4588 Stimmen gewählt, Dvergeldts-avnalt Larsen erhielt 3428 Stimmen. 5. Wahlbezirk Kopenhagen: Holm (Sozialist) mit 8794 Stimmen wiedergewählt, Rebatteur Friedrich Hansen (Rechts) erhielt 7471 Stimmen. In Höhe wurde der Anwalt des höchsten Gerichts Alberti (gemäßigte Linke) mit 1257 Stimmen gewählt, Rebatteur Hörup (radikal) erhielt 1182 Stimmen. In Rudbøbing wurde der radikale Edward Brandes mit 1205 Stimmen gewählt.

### Schweden.

Stockholm, 21. April. Der deutsche Gelandte Dr. Busch ist von seinem Ausfluge nach Christiania hierher zurückgekehrt.

Stockholm, 21. April. In der schwedischen Presse macht viel Aufsehen ein Vorfall, in welchem ein deutsches Schiff eine unzeitbare Rolle spielte. Die Belagung dieses im Hafen von Wexerby liegenden Schiffes, „Victoria“, kam in der Stadt mit der Polizei in Konflikt. Unter den Straßendekoren befanden sich auch einige Schweden, die ebenfalls zur Verurteilung des deutschen Schiffes gehörten; als aber die Polizei zum Schiff kam, um diese zu verhaften, ließ der Kapitän die deutsche Flotze hiffen, besaß seine Mannschaft mit Schießwaffen und drohte eben niederzugehen, der sein Schiff betreten würde, woraufhin sich die Polizei zurückziehen mußte. Das Schiff legte sich sofort in die Außenreihe, und da dieser Bezirk nicht mehr zur Stadt gehörte, nahm der Kommandant die Sache in die Hand und beschloß nach Ueberreinem mit dem deutschen Kommandanten, sich der Passagiere mit Gewalt zu bemächtigen. Als er sich aber mit einem gut besetzten Boot, in welchem sich auch der deutsche Kommandant befand, aufmachte, das Schiff zu erreichen, ließ der Kapitän desselben die Segel hissen und machte sich unter dem Kanonfeuer der Mannschaft davon.

### Rumänien.

Bukarest, 20. April. Anlässlich des heutigen Geburtstages und des Jahresfestes der Thronbesteigung des Königs fand in der Kathedrale ein feierliches Tebeum statt, dem auch die Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Nach dem Tebeum nahm der König die Glückwünsche des Ministeriums sowie des Militärs und Civilcabinetts entgegen. Aus dem Inlande und Auslande gingen dem Könige zahlreiche Glückwunschtelegramme zu. Die Stadt ist festlich besetzt.

### Griechenland.

Athen, 21. April. Es ist nicht unemerkt geblieben, daß zu dem diesjährigen Vertheidigungsfeste auf Thos, zu welchem sich 30,000 griechische Wallfahrer einfinden und bei welchem die griechische Panzer-Gestade anwesend war, auch ein französisches Kriegsschiff erschien, dessen Kommandant officiel an den Festlichkeiten theilnahm. Angesichts des patriotischen Charakters, welchen jenes Fest trug, mußte in der Theilnahme des französischen Schiffes eine unabweisliche politische Rundgebung erköst werden.

### Parlamentarisches.

— In Sachen des Reichstagsabg. Kunitz wird jetzt das auf Gallenlösung lautende Erkenntnis des Oberlandesgerichts Breslau veröffentlicht. Es geht hervor, daß Kunitz der Haft entlassen werden mußte ohne Rücksicht darauf, ob dringender Tatverdacht vorliege, oder ob der Strafverfolgung wegen Verjährung ausgeschlossen sei. Der Nachverbaht sei ungerichtfertig. — Gegen den Reichstags-Abgeordneten Kunitz schweben nach dem Halle'schen Volksblatt zwölf Anklagen, darunter sechs wegen Majestätsbeleidigung. Ein drittzehnter Prozeß gegen Kunitz, wegen dessen gegen ihn 1890 die Zwangsvorführung nach den Untersuchungsrichter verhängt wurde, ist durch Wiederholung des Verfahrens erledigt. Außerdem ist Kunitz bereits zweimal wegen Treubruchens bestraft.

### Gerichtszeitung.

Halle, 21. April. (Strafammer-Sitzung.) Der Mühlenbesitzer Bruno Dammann hat sich Strafenberichten wurde von der wegen Betrugs gegen ihn erbobenen Anklage freigesprochen.

Geno erfolgte Freisprechung des Dieners Victor Robot aus Halle von der Anklage wegen des wissentlich falschen Anzeigs (S 164 St. G. B.).

Der bereits bestrafte Arbeiter Wilhelm Meyer und Otto Karl Reide, Beide aus Halle, waren beschuldigt, am 13. Dezember v. J. in Folge eines Streites in der Hofmann'schen Wohnung und zwar gemeinschaftlich den Bäckergehilfen Hob-

mann, Meyer, die Wittwe Hofmann mittels Meißers gemeinschaftlich, Reide, aus der Wohnung der Hofmann deren Auserziehung ungenügend sich nicht entfernt und vorzüglich eine Schwärze deren Kindes zertrümmert zu haben. Nach dem Ergebniß der Vernehmungsprotokolle wurde am 27. März der Staatsanwalt gemäß Meyer zu 1 Jahr 6 Monaten, Reide zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Erstere trat die Strafe logisch an.

Der Hauereibesitzer Julius Südde aus Döllnig, der fünfjährigen Bubenverurteilung beschuldigt, wurde zu 100 M. Geldstrafe ein 10 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 300 Mark event. 30 Tage Gefängniß. Die Gchpeltmalchme des Beschuldigten wurde Anzeigs Juli v. J. durch ein Pferd in Bewegung gesetzt, dessen Führung dem 10jährigen Knaben Heinrich Preßlich übertragen wurde. Am 4. Juli hielten mehrere Kinder in der Nähe, ein Erwachsener war nicht anwesend. Die Maschine war an jenem Tage mit einem dachartigen Schuß versehen, welcher länger als breit war. Bei jeder Umdrehung wurden die Räder beiderseits mehrere Zoll freigelassen. Preßlich kam, während er auf der Straße lag, mit den Händen unter die Räder und mußte ihm in Folge der erlittenen Quetschung mehrere Wochen an einem Fuße abgenommen werden. Südde wurde der Unfall zugeschrieben, weil er entgegen der Bestimmung der Reg. Verordnung vom 6. April 1868 unterlassen hatte, die benötigte Decke und Schutzvorrichtung an der Maschine anzubringen, welche erst nachträglich hergestellt ist, wie Zeugen bezeugen.

Der Inhabiter, am 13. Juli 1864 geborene Arbeiter Jacob Rubiaczoff aus Greppin hatte am 1. März d. J. den Vorarbeiter Schäfer mittels einer Eisenkugel in Folge eines Streites betraut über den Koffi geladungen, das derselbe beauftragt zusammenzubringen. Die Staatsanwaltschaft trat wegen dieser Mißhandlung auf Betragung mit 1 Jahr 3 Monate Gefängniß an, der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr.

Der in Unterjudenburg befindliche, 1842 geborene, wegen schweren und einfachen Diebstahls wiederholt darunter mit Zuchthaus bestrafte Handarbeiter und Schiffer Wilhelm Saeger aus Gieschensheim hatte am 28. Februar d. J. dem Schulmann Bond in Gieschensheim Schieber, etwa 6 Mark werth gestohlen, nachdem er über die das Geschäft resp. den Garten umgebende Umfassungsmauer getrieben war. Nach Antrag der Staatsanwaltschaft wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahr Exorcitium und Zulässigkeit der Stellung unter Vol. Zurückverurtheilt.

Das Dienstmädchen Emma Gitter aus Steudern, am 17. Juli 1876 geboren, hatte ihrem Gehilfen nach während ihrer Dienztzeit beim Kaufmann Ulrich in Schafstädt verschiedene Verbrechen begangen, als Wirth, Wölle, Nichte, Cambis, Wein, Mehl, Pfefferkörner, 1 Huhn, welche Zinte u. i. w. im Werthe von über 30 Mark seit October v. J. aus dem Hause und Laden entwendet, bei der Gauschreibung wurde auch eine Summe Geldes bei ihr gefunden, welche sie aus der Tabakdose genommen haben soll. Um in Besitz der vielen Wölle zu kommen, wurde ihr zur Last gelegt, den hies. Volkshofan getrennt geöffnet zu haben. Der That überführt, beantragte die Staatsanwaltschaft Betragung mit 6 Wochen, das Gericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnißstrafe.

Der Apotheker Ernst Preißner und der Wäschmann Otto Scherell, beide aus Döllnig wurden von der Anklage wegen des Vergehens gegen das Patentgesetz vom 25. Mai 1877 an Antrag der Staatsanwaltschaft auf Betragung.

Der 31 Jahre alte Eisenarbeiter Paul Wittig aus Sandersdorf, angeklagt, am 2. März v. J. aus dem mit einem Zaitenraum umschlossenen Gehöft des Fabrikbesizers Wöhring in Sandersdorf einen Saß Breßtheim im Werthe von 10 M., einen er Datten entwand und durch die Deckung eingedrungen war, gestohlen zu haben, wie er anseht, wurde nach Antrag der Staatsanwaltschaft zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle hatte sich der in Unterjudenburg befindliche, am 6. Mai 1868 in Zerndorf geborene Handarbeiter Johann Kofornsky zu verurtheilen. Nachdem er seine letzte Strafe verbüßt hatte, war er in der Nacht zum 9. Juli v. J. in die Gekantunde des Gattwitzer Wäsch in Reicha, welche im 10. Kreisbunde dort errichtet ist, durch ein Fenster, nachdem er dinstige durch Zerandzichen der Wäsch geoffnet, eingedrungen, und hat dort 1 Kiste Glanzern und eine Quantität Wafr. gestohlen. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf 6 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt.

Der Bohrer August Wilhelm Zandorf aus Meusdau hatte in der Nacht zum 20. Febr. v. J. den Fabrikarbeiter G. Schöner aus Merzbach gelegentlich im Schloßhofschen Gasthof in Meusdau unter dem Annehmen von einem Streifen in rober Welle mit einem Messer vorläufig in Kopf und Arm getroffen, so daß derselbe heftig blutete und demüthigt am Arzt geschickt werden mußte. Die Staatsanwaltschaft trat nach Anfall der Vernehmungsprotokolle auf Betragung mit 2 Jahre Gefängniß an. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängnißstrafe, und beschloß die Verhaftung des Verurtheilten.

### Vermishtes.

Düsseldorf, 19. April. Mit dem 1. Mai d. J. tritt hier eine neue Verordnung betreffend den Verkehr mit Kuhmilch in Kraft. Danach darf in Düsseldorf Kuhmilch nur als „Vollmilch“, oder als „abgerahmte Milch“ (gelagert oder in der Verkauf gebracht werden. Vollmilch ist solche Milch, welche nach der Gewinnung durch das Melken in feiner Welle entnommen noch mit Kuhhaaren irgendwelcher Art versehen ist, sie muß ein specifisches Gewicht von 1,028 bis 1,034 bei 15° C. haben. Das Gewicht der Trodensubstanz darf nicht unter 11 Prozent betragen; in der Trodensubstanz müssen wenigstens 2,7 Prozent Fett sein. Abgerahmte, d. h. die vom Rahm ganz oder theilweise befreite Milch muß ein specifisches Gewicht von mindestens 1,033 bei 15° C. haben. Verboten ist der Verkehr ist Milchmilch, Weismilch (d. h. solche Milch, die vor dem Ablassen von acht Tagen nach dem Melken der Kuh gewonnen wird), saure, rothe, gelbe, schleimige oder stark schmeckende Milch, Milch von Kühen, welche an schweren allgemeinen Krankheiten leiden, und Milch, welche Anzeichen von Euterentzündung oder anderer Art enthält. Sämmtliche Gefäße, in denen Milch selbgeboten wird, müssen mit der unabnehmbaren Aufschrift „Vollmilch“ oder „abgerahmte Milch“ versehen sein. Personen, welche an ankündenden Krankheiten leiden oder mit beratig Kranken in Verbindung kommen, dürfen sich in feiner Welle mit der Gewinnung der Milch, dem Transporte und dem Vertriebe der Milch befähigen.

Draunshweig, 19. April. Der hiesige Walter B. war dem Trunke ergeben und deshalb schon oft mit seiner Familie in Streit geraten. Als dies getrieben wieder der Fall war, nahm er ein Gefäß mit Schweißsäure und schriepte mit der Flüssigkeit seinen Schwiegervater, der im Gefäß verletzt wurde und seine Frau, der die Hände verbrannt. Dann schloß B. ein, ludte alles Brennbares zusammen und zündete das Haus an. Als die herbeieilende Feuerwehre Eilern und Feuererlöschung, fand man den Brandstifter erlöst und mit durchschütteltem Saße vor. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Für die Redaction verantwortlich: i. B. R. Ketschmann.

